

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, d. Besetzung od. d. Beschlagnahme der Zeitung) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises. Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Erhalten werden an den Erhebungsstellen bis 17 Uhr vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle gebracht. Die Besichtigung des Anzeigenspreises wird bei vorkommender Änderung eines Nummerns vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Nachlieferung muss bei der Anzeigensendung durch Angabe eines Zettelchen mit dem Namen des Anzeigensenders in Kenntnis gesetzt werden.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 136.

Nummer 136 Freitag, den 12. Dezember 1924 23. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Oeffentl. Sitzung

der Gemeindeverordneten

Freitag, den 12. Dez. 1924, abends 8 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung ist am Amtsbrett im Rathause angehängt.

Ottendorf-Okrilla, den 10. Dezember. 1924.

Der Vorsteher.

Aktienabstempelung betr.

Auf Grund der Goldbilanzverordnung vom 28. Dezember 1923 und der dazu erlassenen Durchführungsverordnungen sind sämtliche Aktiengesellschaften gezwungen, das Aktienkapital auf Goldmark umzustellen.

Soweit die Aktien bei uns hinterlegt sind, werden wir für unsere Kundenschaft alles Nötige besorgen. Besuchen sich solche Stände aber noch in eigener Verwahrung der Kunden oder anderer Einwohner, so dürfte es sich empfehlen, die Papiere baldigst bei uns einzureichen. Es ist dies um so wichtiger, da die Bekanntmachungen der Gesellschaften vielfach nur im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

Die Hinzureichung festverzinslicher Werte ist zur Zeit noch nicht erforderlich, wir sind aber bereit, sie mit in Depot zu nehmen.

Girokasse Ottendorf-Okrilla.

Vertikales und Gächsiges.

Ottendorf-Okrilla, den 11. Dezember 1924.

— Frostwetter in Sicht. Abgesehen vom 2. und 3. Dezember herrschte in der ersten Dezemberwoche allenthalben trübes, aber trockenes Wetter vor. Nur an den beiden genannten Tagen brachte der Vorübergang eines Tiefdruckwirbels härtere Regenfälle, die sich von der Küste bis tief hinein nach Mitteldeutschland erstreckten. Die Temperaturen waren für die jetzige Zeit ziemlich hoch; sie lagen im allgemeinen 4 bis 6 Grad über den Normalwerten. Wenn auch gegen Ende der Woche westlich der britischen Inseln ein neuer, sehr stark ausgeprägter Tiefdruckwirbel auftrat, so ist doch damit zu rechnen, daß der Altdruckbruch, der sich bereits am Abend des 4. Dezember im Norden vorbereitete, weiter durchzieht. Im hohen Norden Europas wurden schon Mitte der Woche 15 bis 20 Grad Kälte gemessen. Wenn auch nicht gleich mit derartig grimmiger Kälte zu rechnen ist, so darf man doch bei einer Drehung der Winde nach Osten zunächst in Ostpreußen mit strengem Frostwetter rechnen, das sich je nach dem Einfluß der im Westen lagernden Depression allmählich über den größten Teil Deutschlands verbreiten dürfte. Nur in Westdeutschland dürfte zunächst das gelinde Wetter noch anhalten.

— Die Bezirksversammlung der Amtshauptmannschaft Dresden tagte am Dienstag unter dem Vorsitz von Bürgermeister Hans (Rösch) an der Spitze, um die in der Sitzung am 18. November noch nicht erledigten Punkte zu beraten. Zur Bergungsteuerordnung wurden einige kommunikalische Anträge abgelehnt und die Steuer nach den Beschlüssen des Bezirksausschusses festgesetzt. Ebenso wurde die Beitragssteuerordnung mit einigen Änderungen angenommen. Darauf wurde in die Beratung des Haushaltplanes eingetreten, der, wie bereits erwähnt, schon den Bezirksausschuss und den Finanzausschuss der Bezirksversammlung eingehend beschäftigt hatte. Vor der Einzelberatung der Etatkapitel fand eine Aussprache über die Zugtiersteuer statt. Die Amtshauptmannschaft hatte sich in der Vorlage jeden Vorschlags enthalten, sondern begnügte sich mit der Feststellung, daß diese Steuer bei Erhebung des einfachen Satzes eine Einnahme von 50 000 Mark erbringen würde. Die doppelten Sätze würden 115 000 Mark, die dreifachen Sätze einen Betrag von 180 000 Mark ergeben. Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde die Erhebung des dreifachen Satzes beantragt. Nach langer Debatte wurde dieser Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Ebenso erging es dem sozialdemokratischen Eventualantrage, der die doppelten Sätze forderte. Beschlossen wurde vielmehr mit den Stimmen der Rechten gegen die der Linken, die Zugtiersteuer in einfacher

Höhe zu erheben. Der Haushaltsplan schließt nach der Vorlage, wie bereits mitgeteilt, mit 2 175 188 Mark Ausgaben ab. Die Einnahmen betragen einschließlich der eben beschlossenen Zugtiersteuer 661 132 Mark aus den Bezirkskapiteln und 566 840 Mark aus den Anteilen an Reichs- oder Landessteuern und weiteren Bezirkssteuern, so daß ein Rest von 948 196 Mark durch Bezirksumlage zu bedecken wären. Die Ausgaben belaufen sich im ersten Teile des Haushaltsplanes, der die allgemeine Bezirksverwaltung umfaßt, auf 294 412 Mark. Darunter befinden sich 77 000 Mark an persönlichen und sachlichen Ausgaben. Den größten Posten stellt das Kapitel Begegnung mit 192 420 Mark, darunter 180 000 Mark Unterhaltungen, dar. Für den zweiten Teil des Etat, die Bohlstättenspflege, steht der Entwurf 1 880 756 Mark vor. Für den persönlichen und sachlichen Aufwand sind 119 160 Mark angesetzt, für Tuberkulosefürsorge 103 040 Mark, für Kinder- und Erholungsfürsorge 109 900 Mark, Jugendfürsorge und Jugendpflege 70 000 Mark, Sozialerwerbsfürsorge 140 000 Mark, Kleinrentnerfürsorge 180 000 Mark, Kriegsfürsorge 575 000 Mark, Hilfsbedürftige 310 000 Mark; außerdem noch in weiteren 6 Kapiteln 202 700 Mark. Der Bezirksrat nahm diese Vorlage mit folgenden Änderungen an: 1000 Mark zu erhöhen. Bei den Ausgaben wurden Abstriche für die Bezirksverwaltung in Höhe von 12 500 Mark vorgenommen. Die Ausgaben für Bohlstättenspflege wurden um 96 552 Mark herabgesetzt mit der Maßgabe, daß die Ersparnisse insbesondere bei den persönlichen und sachlichen Ausgaben erzielt werden sollen. Der Gesamtetat wurde demnach mit 2 066 116 Mark Ausgaben und 662 132 Mark Einnahmen festgesetzt, so daß der Betrag von 828 144 Mark durch Umlage zu bedecken ist. Die monatliche Umlage wurde für den Bezirksfürsorgeverband auf 60 000 Mark, für die Bezirksverwaltung auf 9867 Mark festgesetzt. Diese Beschlüsse wurden mit den Stimmen der Rechten gegen die der Linken gefaßt. Der Bezirksrat verabschiedet schließlich noch die Juwelen-, Grunderwerbs- und Gewerbesteuern nach den Vorschlägen der Amtshauptmannschaft und wählte zu Mitgliedern des Bezirksfürsorgeausschusses Syndikus Töpel und Lagerhalter Ramp als Vertreter des Bezirksausschusses und ferner die Bürgermeister Rippel, Kaiser, Thomas und Kanzmans.

Rönigsbrück.

Am Freitag verunglückte im Eisbachischen Steinbruch der Steinmetz Ray Mittag von hier dadurch, daß ihm beim Spalten einer Steinwand, als diese sich plötzlich löste, die linke Hand vollständig abgerissen wurde. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde der Bedauernswerte nach dem Friedrichshäcker Krankenhaus in Dresden gebracht.

Ramens.

Ein Unglücksfall hat sich am Sonnabend nachmittag auf der Straße Ramens-Bischlau zugetragen. Dort ist der Fahrer eines Geschirres des Rittergutes Milsch, ein 24 Jahre alter unverheirateter Mann, vom Wagen gefallen, dabei vom Pferde geschlagen und so unglücklich getroffen worden, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde ins hiesige Krankenhaus überführt.

Obergersdorf.

Ein eigenartiger Vorfall spielte sich am 2. Adventsonntage in unserem altberühmten Gotteshaus ab. Schon in und nach der Frühmesse wurde einigen Teilnehmern unwohl. Es war zu beobachten, daß sich im Gotteshause ein eigenartiger Geruch, von der Heizung herührend, bemerkbar machte. Bei der ersten Vorlesung am Altar mußten weitere Personen hinausgetragen werden, andere bemühten sich selber ins Freie zu gelangen, selbst die Chorschüler und der Kantor mußten die Kirche verlassen und schließlich sogar der Pfarrer vom Altar weg in die Pfarre geführt werden, worauf der Gottesdienst für geschlossen erklärt wurde. Der telefonisch herbeigerufene Arzt Dr. Rößinger, Bischofheim, stellte an den unwohl gewordenen Personen leichtere Sauerstoffvergiftung fest. Sämtlich Erkrankte befinden sich jetzt wieder wohl. Die weitere Untersuchung ergab einen Rohrdefekt, der seit 12 Jahren im Betrieb befindlichen Kirchenheizung; dem Heizer trifft keine Schuld.

Schörlitz.

Aufgeklärt wurde jetzt der Verbleib des Tierarztes Ernst Gölbe von hier, der sich Anfang September da. Ja. aus noch nicht ermittelten Gründen von seinem Wohnorte entfernt hatte und seitdem verschollen war. Bei einer am 29. November auf Flur Neuhammer (Kreis Görlitz) abgehaltenen Treibjagd wurde im Dickicht ein Toter gefunden, der nach den bei ihm vorgefundenen Papieren und Instrumenten als der Vermisste festgestellt werden konnte.

Reichenberg i. B.

Mit der Uebernahme vieler Lokalbahnen hat die Staatsbahndirektion beschlossen, ab 1955 versuchsweise Autodrasinen mit einem Anhänger in Betrieb zu setzen. Man will damit viel Geld ersparen. Da nur ein Anhänger möglich ist, wird die Zugfolge entsprechend vermehrt werden. Viele Fahrten kosten noch nicht einmal so viel, als das bloße Anheben einer Dampflokomotive.

Neußadt i. Sa.

Auf dem Wege von Neußadt nach Langburkersdorf wurde auf ein in voller Fahrt befindliches, einem Hohnsteiner Herrn gehöriges Auto in der Nähe des Heidehäbels geschossen. Die Kugel durchschlug den Gummi des rechten hinteren Wagenrades. Der Fahrer des Autos konnte noch sehen, wie drei junge Leute die Flucht ergriffen. Ob der Schuß mit Absicht abgegeben worden ist, muß die Untersuchung ergeben. Diese Vermutung liegt aber sehr nahe da das Auto kurz vorher eine Abkühlung des Jungdeutschen Ordens nach hier befordert hatte.

Dippoldiswalde.

Die an der Konstitutions-Eiche auf der Aue lehende Gedenktafel wurde von bisher unbekanntem Täter in drei Stücke zerschlagen, nachdem sie dort dreißig Jahre lang unangefastet gelegen hatte.

Böhrgen bei Roswein.

Am Sonntag mittag wurde hier der 72 Jahre alte Renteneinpfänger Ririch, der erst vor kurzem seine Goldene Hochzeit feiern konnte, hinterläßt von dem Auto eines Chemnitzer Kaufmanns angefahren und mit schweren Knochenbrüchen und Quetschungen aufgehoben. Sein Zustand ist bedenklich.

Leipzig.

Das Leipziger Schwurgericht verurteilte den Polizeioberwachmeister Felix Jakob Popp wegen gefährlicher Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis. Popp hatte am 23. September 1923 gelegentlich einer Schlägerei zwischen Stahlhelmläutern und Kommunisten von seiner Schusswaffe Gebrauch gemacht und dabei den Bandwirt Beyer der an den Streikereien nicht beteiligt war verwundet.

— In Leipzig ist eine Garagenzentrale gegründet worden, die in nächster Zeit mit dem Bau einer Großgarage beginnen wird. Diese Garage wird 500 Garagen sowie einen Waschraum für Autos und Benzintanks enthalten. Das Gebäude der Großgarage wird in nächster Nähe des Hauptbahnhofes seinen Platz finden.

Kue i. E.

Der Werkmeister Michel aus Auerhammer, der nachts vor dem Gasthaus Bürgergarten larmte, wurde in die Arrestzelle gebracht. Gegen 4 Uhr morgens wurde die Wache durch Klingelzeichen zu den Odbachlosen gerufen. Es wurden der Reihe nach alle Zellen, in denen Odbachlose untergebracht waren, geöffnet. Schließlich fand man, daß ein Brand in der Gastzelle Michels ausgebrochen war. Beim Öffnen der Türe schlug den Beamten dicke Rauch und Flammen entgegen. Es brannten die Strohsäcke. Michel wurde erstickt aufgefunden. Man nimmt an, daß Michel die Strohsäcke angezündet hat, sei es, um sich das Leben zu nehmen, sei es in der Absicht durch einen solchen Trick seine Freilassung zu erzwingen. — Ob diese Darstellung zutrifft, muß die weitere Untersuchung ergeben.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 11. Dezember abends 8 Uhr Abendmahlfeier.

Sonnabend u. Sonntag 13. u. 14. Dezembr.

grosse allgemeine

Geflügel - Ausstellung

im Gasthof zum „goldenen Ring“

Geöffnet Sonnabend 1-6, Sonntag 9-6 Uhr.

Das Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Milien, Finnen, Blühchen, Hautrötze, Pickel, Pusteln u. v. m. zu entfernen, besteht in richtigen Waschungen mit der echten **Hydroxyd-Feinseife** von **Bergmann & Co.,** Raddeburg. Überall erhältlich.

Hierzu eine Beilage.

Ein Verstoß gegen den Versailler Vertrag.

Die Verzögerung der Räumung der Kölner Zone.

Nach einer Meldung des Reutersbüros, die von maßgebender alliierter Seite bestätigt wird, kann nicht mehr daran gezweifelt werden,

daß auf Grund gewisser Vereinbarungen zwischen England und Frankreich die Räumung der Kölner Zone entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages am 10. Januar 1925 noch nicht erfolgen soll.

In den englischen und französischen Besatzungstreffen begründet man diese Maßnahme damit, daß die Räumung des Kölner Brückenkopfes aus technischen und strategischen Gründen nicht eher möglich sei als die Räumung des Ruhrgebietes. In Deutschland war man zwar allmählich auf die Absichten Englands aufmerksam geworden, das mit Rücksicht auf seine guten Beziehungen zu Frankreich es für notwendig hielt, den französischen Wünschen nachzukommen und die Räumung der Kölner Zone vorerst um einige Monate hinauszuzögern. Höchstwahrscheinlich hat Frankreich dafür dem englischen Bundesgenossen anderweitige Konzessionen machen müssen. Es handelt sich also hier um eine abermalige englisch-französische Verständigung zu Ungunsten Deutschlands, die man heute keineswegs auf die leichte Achsel nehmen darf. Aus diesen Gründen beabsichtigt die Reichsregierung, Veranlassung zu nehmen, ernstliche Vorstellungen in London und Paris zu erheben, um die Besatzungsmächte darauf hinzuweisen, daß Deutschland sich mit dieser neuerlichen Mißachtung des Versailler Vertrages nicht abfinden wird. Gerade von England hatte man deutscherseits erwartet, daß es ein beweiskräftiges Beispiel dafür geben würde, daß auch von alliierter Seite der Versailler Friedensvertrag respektiert werden muß, denn man konnte aus zahlreichen englischen Äußerungen immer wieder erkennen, welche scharfe Mißbilligung beispielsweise das Vorhaben Poincarés gegenüber Deutschland in der öffentlichen Meinung Englands gefunden hatte. Da die Räumung der Kölner Zone ausschließlich Angelegenheit Englands ist, so wird sich die Reichsregierung auch un-

mittelbar mit der englischen Regierung auseinandersetzen haben. Es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß es in der Kölner Räumungsfrage doch noch zu einer befriedigenden Regelung kommen wird, die dem deutschen Standpunkt in der Räumungsfrage Rechnung trägt.

Die englische Regierung stellt in Aussicht, daß die Räumung Kölns gleichzeitig mit der des Ruhrgebietes im April oder Mai 1925 erfolgen wird. Es kommt nun in der Hauptsache darauf an, daß hier nicht nur ein Versprechen gegeben wird, sondern daß man auch tatsächliche Sicherungen für die schnelle Räumung des Ruhrgebietes schafft. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, die Gefahr ernsthafter Konflikte zu vermeiden. Auch England kann an sich kein Interesse daran haben, in der grundsätzlichen Frage der Ausübung des Friedensvertrages vor aller Welt eine Mißachtung des geschriebenen Rechtes zu begehen. Wenn die Engländer glauben, Deutschland bestimmte Zusicherungen hinsichtlich der sofortigen Räumung des Ruhrgebietes geben zu können, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Reichsregierung sich letzten Endes mit einer kurzen Verzögerung der Räumung Kölns einverstanden erklären wird. Auf der anderen Seite wäre es jedoch eine außerordentlich große Torheit, wenn die Besatzungsmächte versuchen wollten, die Auslieferung der Räumung der Kölner Zone etwa mit dem Ergebnis der internationalisierten Militärkontrolle begründen zu wollen. In der englischen Presse findet man Äußerungen darüber, daß Deutschland angeblich einige Bestimmungen über die Abrüstungsfrage nicht ganz erfüllt habe. Da aber gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht wird, daß es sich hierbei nur um „papierne Gefahren“ handeln könne, so ist es schwer verständlich, wenn die Alliierten wieder zu den Methoden Poincarés zurückkehren sollten, die auch immer nur papierne Vorwände dazu benutzt haben, um Maßnahmen gegen Deutschland zu ergreifen.

Vorläufig kein Rücktritt des Reichskabinetts.

Wie wir hören, ist die Reichsregierung entschlossen, erst dann ihre Demission zu geben, wenn die Bildung eines neuen Reichskabinetts gesichert sein wird. Ursprünglich war in Aussicht genommen, daß der Rücktritt des Kabinetts noch im Laufe dieser Woche, und zwar am Sonnabend, erfolgen sollte. Außenminister Stresemann hat jedoch angesichts der kritischen außenpolitischen Lage sämtliche Minister, und auch den Reichskanzler, von der Notwendigkeit überzeugt, daß das gegenwärtige Kabinett solange voll aktionsfähig bleiben muß, bis die Bildung einer neuen Regierung ernsthaft in Aussicht genommen ist. Man kann daher mit der Zufolge rechnen, daß die Reichsregierung noch bis Anfang Januar im Amt bleiben wird.

Wiederherstellung der großen Koalition in Preußen?

Aus den Kreisen der preussischen Regierungsparteien erfahren wir, daß die Bildung einer Bürgerblockregierung in Preußen, wie sie von deutscher nationaler Seite gefordert wird, nicht in Frage kommen kann. Diese Auffassung müßte sich unbedingt aus den Ergebnissen der preussischen Landtagswahl ergeben, die für einen Bürgerblock keine sichere Mehrheit schaffen könnte. Da in Preußen insgesamt 450 Abgeordnete gewählt sind, so würde eine Bürgerblockregierung nur über zehn Stimmen Mehrheit verfügen, was zu einer sehr schwierigen parlamentarischen Konstellation führen müßte. Allerdings wird der Einfluß der Sozialdemokratie in der neuen preussischen Regierungskoalition wesentlich herabgemindert werden müssen, da sonst die Deutsche Volkspartei sich außerstande erklären würde, an der preussischen Regierung teilzunehmen. Insbesondere rechnet man damit, daß der Minister des Innern, Senger, nicht wieder dem Kabinett angehören wird.

Die Reparationszahlungen seit Inkrafttreten des Dawes-Planes

Der Reparationsagent gibt nunmehr den Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben auf Reparationskonto für die Monate September bis November bekannt. Die Einnahmen werden mit 235,92 Millionen Mark und die Ausgaben mit 225,92 Millionen Mark bis zum 30. November und der Vorbestand mit 10,89 Millionen Mark angeführt. Aus der 20prozentigen Exportabgabe sind in England 47,28 und in Frankreich 1,74 Millionen Mark erhoben, die den beiden Ländern a conto Reparation wieder gutgebracht worden sind. Frankreich hat weiterhin rund 22 Millionen Kohlen- und sonstige Schieferungen, etwa 15 Millionen für Transportkosten, 7,6 Millionen für Ausbeutung der Kalkbergwerke und 45,5 Millionen für die Besatzungsarmee-Requisitionen usw. erhalten. England hat rund 12 Millionen für Lieferungen von Kohlen und pharmazeutische Produkte sowie für die Aufwendungen für die Besatzungsarmee gutgeschrieben erhalten. Für Italien wird eine Guthabenssumme von 18,9 Millionen für Lieferungen und Transportkosten, für Belgien 15,5 Millionen angeführt. Die Lieferungen für Japan sind mit 0,77 Millionen Mark, für Südrußland mit 6,1 Millionen, für Rumänien mit 1,36 Millionen, für Portugal mit 0,5 Millionen, für Griechenland mit 0,27 Millionen gebucht. Große Summen müßten für die internationalisierten Kommissionen mit insgesamt 9,2 Millionen

Mark verwendet werden. 7,3 Millionen werden für den Dienst der Dawes-Anleihe beansprucht. Der Generalagent hat für sein Büro 300 000 Goldmark beansprucht.

Herriot gegen ein Moratorium für Deutschland.

Paris, 9. Dez. Der frühere Finanzminister Klotz hat den Ministerpräsidenten in der Kammer erlucht, sich genauer zu der von Stresemann im letzten August vertretenen Auffassung zu äußern, wonach Deutschland kraft Artikel 234 des Versailler Vertrages auch nach Inkraftsetzung des Sachverständigenrats ein Moratorium beanspruchen könne.

Klotz: Wir bitten um Klarheit, wie die für das Aufbaugesetz versprochenen Gegenleistungen Deutschlands nicht gefährdet werden. Die Verpflichtungen, die Stresemann im Namen seines Landes eingegangen ist, dürfen nicht zu einem Papierfetzen werden. Herriot: Der Text des Londoner Abkommens gibt Ihnen die genügenden Aufschlüsse. Artikel 6 des Protokolls steht vor, daß die Ausführung des Planes technischen Abänderungen unterworfen werden darf, daß aber die wesentlichen anderen Bestimmungen keine Abänderung erfahren dürfen. Jede Erklärung, daß Deutschland nach der vorbehaltlosen Annahme und Unterzeichnung des Abkommens sich das Recht zu einer Nachprüfung seiner Zahlungsfähigkeit vorbehält, steht im formellen Widerspruch mit dem Dawesgutachten und dem Londoner Abkommen. Klotz erklärt sich von der Mitteilung des Ministerpräsidenten beleidigt. Interessant ist, daß Klotz die Frage bereits früher stellen wollte, doch auf ausführliche Bitte des Ministerpräsidenten hin erst die deutschen Wahlen abwartete.

Der Haarmann-Prozess.

Am dritten Verhandlungstage wird in die Vernehmung der Angeklagten über den Fall des 17-jährigen Zimmermanns Hannappel eingetreten, dessen Tötung Haarmann unumwunden zugegeben hat. Die Schilderung Haarmanns bezüglich des Bekannntwerdens mit Hannappel wird von Granz bestritten. Granz behauptet, nichts gewußt zu haben, daß die Kleider von Haarmann von getöteten jungen Leuten stammten und will geglaubt haben, daß die Kleidungsstücke von abgereisten Leuten für Verpflegung und Reisegeld usw. gegeben worden seien, wie es ihm Haarmann gesagt habe. Es wird nachgewiesen, daß alle diese Angaben mit den Aussagen des Granz in der Voruntersuchung nicht übereinstimmen, weshalb der Untersuchungsrichter als Zeuge geladen wird. Granz und sein Verteidiger stellen die Glaubwürdigkeiten Haarmanns in Frage. Im Falle des Arbeiters Adolf Hennies bleibt Haarmann bei seiner gestrigen Aussage, wonach er den Hennies nicht umgebracht habe. Granz und Wilkowski seien mit Hennies in sein (Haarmanns) Zimmer gekommen und er, Haarmann, sei dann fortgegangen. Als er am nächsten Morgen zurückgekommen sei, hätte

die Leiche in seinem Zimmer gelegen. Die Leiche habe Haarmann zerstückelt und fortgeschleppt. Granz behauptet, Hennies nicht gekannt zu haben.

Bezüglich des Schlossers Spieker gibt Haarmann an, daß auch dieser eines seiner Opfer sei. Granz will auch diesen nicht gekannt und nur einige Stücke von den Sachen gekauft haben. Haarmann gibt auch die Tötung des 22-jährigen Arbeiters Heinrich Koch zu, den 19-jährigen Arbeiter Willi Senger, den er schon jahrelang gekannt habe, getötet zu haben, bestrittet er. Er sei nur in seiner Wohnung gewesen. Die Verteidi-

gung erklärt, es sei nicht festgestellt, daß Senger nicht mehr am Leben sei. Den Mord des 16-jährigen Lehrlings Hermann Speiche gibt Haarmann zu, ebenso den des 23-jährigen Hermann Bodt, den er schon lange kannte, will er Handel getrieben und auf diese Weise auch seine Kleider erhalten zu haben. Er bestrittet, ihn getötet zu haben. Die Tötung des 16-jährigen Wilhelm Apel, des Lehrlings Robert Wißel und des Lehrlings Heinrich Martin gibt Haarmann zu, dagegen bestrittet er den Verkehr mit dem 10-jährigen Friedrich Abel und im Zusammenhang damit auch dessen Tötung. Er habe mit Jungen, die körperlich nicht entwickelt gewesen seien, nie etwas zu tun gehabt. Er habe nur den Ueberzieher gekauft und den Sweater dazu bekommen. Haarmann gibt alsdann die Tötung des 16-jährigen Friedrich Koch, des 16-jährigen Badergejellen Erich de Wries und des Reisenden Wittig zu, den auch Granz gekannt habe. Haarmann stellt die Sache so dar, als ob sich Wittig, genannt der Düsseldorf, ihm aufgedrängt habe. Granz habe ihn dabei wiederholt wegen Wittigs Anzug gedrängt. Schließlich habe Haarmann sich doch mit ihm eingelassen und ihn dabei getötet. Als Granz am nächsten Tage kam, habe Haarmann

die eben zerteilte Leiche verborgen

und Granz erst dann eingelassen. Seine ersten Worte seien dann gewesen: „Wo ist der Anzug?“ Granz habe die Leichenteile gesehen und habe dann Haarmann beruhigt und getötet. Nach seinen Äußerungen hat er den Wittig nicht zu sich genommen. Dadurch, daß Granz ihn zugeführt habe, sei er erst auf ihn aufmerksam geworden. Granz gibt wohl zu, damals einen Anzug gebraucht zu haben, bestrittet aber alle auf ihn bezüglichen Angaben Haarmanns. Haarmann sagte, wenn er alle umgebracht hätte, die Granz ihm ihres guten Zeugens wegen zugeführt habe, wären es Hunderte gewesen. Auf Anfrage des Staatsanwalts erklärt Haarmann, daß er niemals junge Leute anderen Personen, besonders aus den aus besseren Kreisen zugeführt habe, und daß er auch selbst niemals in solche Häuser gekommen sei. Er habe auch die Jungen nicht verpupelt, wie in der Presse behauptet werde und auch keinen in jemandes Auftrag getötet, damit er nicht aussagen könne. Auch Granz bestätigt diese Angaben. Der Staatsanwalt stellt außerdem fest, daß Haarmann das Bouffieren einzeln aus Furcht, daß wieder etwas passieren könne, abgehängt habe.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wird auf Wunsch des Verteidigers festgestellt, daß die Behauptung eines französischen Matrosen, Haarmann habe sich an Werbungen für Truppen nach Ostpreußen beteiligt und verglichen mehr, jeder Grundlage entbehre. Haarmann habe sich in keiner Weise politisch beteiligt. Hierauf beginnt die Vernehmung der Sachverständigen. Medizinalrat Dr. Schackwih erklärt, daß das von ihm untersuchte Fleisch, das von zwei Frauen aus Haarmanns Wohnung zur Polizei gebracht worden war, einwandfrei als nicht von Menschen stammend festgestellt wurde. Medizinalrat Dr. Brandt erläutert darauf die Ergebnisse der Untersuchung der

in der Leine gefundenen zweihundert Knochen.

unter denen sich auffallenderweise 22 rechtsseitige Schenkelknochen befanden. Im wesentlichen stammten sie von Jugendlichen, sämtliche gefundenen Becken- und Oberschenkelknochen von männlichen Personen. Medizinalrat Dr. Schackwih spricht weiter über die an fünf verschiedenen Stellen der Leine gefundenen Schädel. Da Haarmann erklärt, die Schädel aller von ihm Geißelten kleingeschlagen und die Splitter in die Leine geworfen zu haben, wird festgestellt, daß solche Splitter nicht gefunden wurden.

Im weiteren Verlauf der Nachmittags-Sitzung wird Kriminalkommissar Reck über seine Erhebungen im Jahre 1918 (Hermann Koch und Friedrich Rothe) und im letzten Sommer, als die Schädel jüngerer Leute in der Leine gefunden worden waren, vernommen. Damals wurden Ermittlungen nach allen Richtungen angestellt, um Anhaltspunkte für die Herkunft der Schädel zu finden. Zeuge schildert das Entstehen des Verdachts gegen Haarmann, die Ereignisse bis zu seinem ersten Geständnis und seine Einlieferung ins Gerichtsgefängnis. Zeuge hält Haarmann für einen gewissen und logisch denkenden Menschen, der ein Geständnis erst ablegte, als bereits erdrückende Beweise vorlagen. Jedemfalls sei hervorzuheben, daß Haarmann auch in allen Einzelheiten seine einmal gemachten Aussagen aufrecht erhalten hat.

Da verschiedene Drohungen von Zeugen bekannt geworden sind, daß sie Haarmann zu Leibe gehen wollten, so hat das Gericht den Angeklagten Haarmann noch durch einen besonderen Schutzpolizeibeamten schützen lassen, der sich unmittelbar zwischen dem Angeklagten und dem Zeugentisch postiert hat.

Es wird als Zeuge der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Schaper vernommen. Dieser bekundet, daß Haarmann in der Voruntersuchung bei ihm von vornherein alles zugegeben habe. Ach bin, so sagte der Zeuge, allerdings überzeugt, daß Haarmann noch viel verschwiegen hat, was er weiß. Dagegen machte Granz von vornherein Ausflüchte. Verteidiger Justizrat Benjes: Satten Sie den Eindruck, daß Haarmann in einem Hörigkeitsverhältnis zu Granz stand? Zeuge: Haarmann ist bedeutend willensschwächer als Granz.

Es wird als Sachverständiger Professor Dr. Lochte (Göttingen) vom Kriminalwissenschaftlichen Institut in Göttingen vernommen. Der Sachverständige erklärt, daß er an den ihm zur Untersuchung gelangten Werkstücken und an dem weil kein Blut gefunden habe. Dagegen habe eine schwarze Attentatschleife Spuren von Menschenblut enthalten.

Die
Million
Am
A u s l a
Haupt
Das
aus Bu
Rilomet
rückge
der Ju
bis Te
D
ist v
R
tere
franzö
sch o b
Ta
bung v
nisch
Reich
De
Re o r
betrau
im Vir
Na
Kriest
den K
ritt
Die
arokri
fott
träge
B
ier te
durch
richt d
Milit
tig gek
Regier
wird zu
werden
alliiert
bleibt
reichung
mit vo
D
Die
Michael
zialen
Bundes
dem
den B
D
J
entfand
wein, e
spiel E
tosol
einen
so lieg
treten,
Gegen
verfolg
eng l
3 Kor
Aber
weg
J
männ
recht
mal g
nicht
Ihre
ineu
zum
die
achtu
anhan
wenn
entfah
Welt
gegen
als
hoffen
und
ander
mag
mich
sich

Kurze Mitteilungen.

Die Kosten des Wahlkampfes werden auf 18 bis 20 Millionen Mark geschätzt.

Am Wahlsonntag haben mehr als 11000 Auslands-Preselegramme das Berliner Haupttelegraphenamt passiert.

Das erste Junkerflugzeug hat von Teheran aus Bukhar am Persischen Golf erreicht. Der 750 Kilometer lange Flug wurde in 6 Stunden Flugzeit zurückgelegt und dient der Verlängerung der bisher von der Junker-Luftverkehr A.G. von Batu über Enkeli bis Teheran betriebenen Verkehrsstraße.

Der Düsseldorf-Kommunistenführer Ewald Döhl ist von der Polizei verhaftet worden.

Nach den Morgenblättern wurden gestern zehn weitere ausländische Kommunisten von der französischen Polizei über die Grenze abgeführt.

Das Bankhaus Morgan verschiffte eine Goldsendung von fünf Millionen Dollar in amerikanischen Goldmünzen nach Hamburg für die Reichsbank.

Der englische Admiral Sir Webb, der mit der Reorganisation der griechischen Flotte betraut ist, ist vor kurzem in Begleitung seiner Gattin im Piräus angekommen.

Nach einer Meldung aus Brüssel hat der belgische Kriegsminister die belgische Grenzpolizei angewiesen, den Kommunisten aus Frankreich den Zutritt auf belgischen Boden zu verweigern.

Die japanische Regierung will dem Parlament ein großzügiges Programm zum Ausbau der Luftflotte vorlegen. Es ist vorzulesen, die Luftstreitkräfte der Stärke Amerikas und Englands anzupassen.

Politische Tageschau.

Vor dem Schlussbericht der interalliierten Kontrollkommission. Wie wir von durchwegs maßgebender Seite erfahren, ist der Schlussbericht der alliierten Generalinspektion über die Militärkontrolle in Deutschland bereits fertig gestellt, so daß seine Überreichung an die alliierten Regierungen unmittelbar bevorsteht. Die Reichsregierung wird zunächst über den Inhalt in seiner Weise unterrichtet werden und wird darauf angewiesen sein, erst durch die alliierten Regierungen davon Kenntnis zu erhalten. Es steht aber zweifellos fest, daß Deutschland der Überreichung des Schlussberichtes über die Militärkontrolle mit voller Zuversicht entgegensehen darf.

Oesterreich.

Dr. Hainisch wieder Bundespräsident. Die Bundesversammlung hat gestern nachmittag Dr. Michael Hainisch mit allen Stimmen der Christlich-Sozialen und der Großdeutschen erneut für vier Jahre zum Bundespräsidenten von Oesterreich gewählt. Die sozialdemokratische Opposition vereinigte ihre Stimmen auf den Bürgermeister von Wien, Seitz.

Serbien.

Die Studentenunruhen in Belgrad. Nach längerer Belagerung ist es der Polizei gelungen, in das von den Studenten verbarrikadierte Universitätsgebäude einzudringen. Es wurden 62 Studenten verhaftet. Bei dem Transport der Verhafteten durch die Stadt kam es zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Bevölkerung.

Spanien.

Italiens politische Ziele. Der nach Rom entsandte Sonderberichterstatter des „Matin“, Zanerwein, erfährt aus sicherer Quelle, daß Italien, dem Beispiel Englands folgend, das Genfer Schiedsgerichtsprotokoll nicht unterzeichnen wird. Wenn das Protokoll durch einen französisch-britischen Bündnisvertrag ersetzt werde, so liege es auch nicht im Interesse Italiens, ihm beizutreten, da es für seine Unterstützung keine entsprechende Gegenleistung erhalten werde. Die italienische Politik verfolge andere Ziele. Sie möchte einen französisch-englischen Vertrag mit einem besonderen Mittel-

meerabkommen unterbinden. Die italienischen Diplomaten verfolgten ferner die Lage in Marokko mit großer Aufmerksamkeit. Wenn sich Spanien völlig zurückziehen sollte, so werde die von ihm geräumte Marokkzone laut dem Abkommen vom Jahre 1904 an Frankreich fallen. England habe sich laut diesem Abkommen verpflichtet, Frankreich in der Zone freie Hand zu lassen. Italien werde vielleicht versuchen, Sonderinteressen zu verfolgen.

Ägypten.

Strenges Regiment der Engländer. Der „Newport Herald“ erfährt aus Alexandria, daß im Zusammenhang mit der Ermordung des Sirdar neue Befehle vorgenommen wurden. Ein Ägypter wurde am Montag bei einem Zusammenstoß mit zwei englischen Soldaten durch Gewehrschüsse getötet. Die Militärbehörden haben sofort eine Untersuchung eingeleitet. Zu Aufstörungen ist es in der Stadt nicht gekommen.

Aus aller Welt.

* **Goldene Hochzeit des Generaloberst v. Heeringen.** Generaloberst v. Heeringen begeht am 12. Dezbr. d. J. mit seiner Gemahlin Auguste geb. v. Dewall, in seiner Berliner Wohnung, Charlottenburg, Kaiserdamm 21, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ehe des Jubelpaares sind vier Söhne und eine Tochter entsprossen. Generaloberst v. Heeringen, der im Weltkrieg sowohl als Heerführer, wie später als Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung sich große Verdienste erwarb, wurde am 15. Novbr. 1918 zum Präsidenten des Deutschen Reichskriegerbundes „Kriegerhäuser“, der Deutschen Krieger-Wohlfahrts-Gemeinschaft und des Preussischen Landeskriegerverbundes gewählt und hat in dieser Eigenschaft das deutsche Kriegervereinswesen durch die schwere Zeit der inneren Wirren unseres Vaterlandes zielbewußt hindurchgeführt.

* **Selbstmord aus wirtschaftlicher Not.** Im Grunewald wurden eine Dame und ein Herr mit Schußverletzungen an den Schläfen tot aufgefunden. Es handelt sich um den 26 Jahre alten Ingenieur Willi Bartels aus Pantow und die 36 Jahre alte geschiedene Frau Charlotte Hante aus der Landsberger Straße. Die Frau hatte noch die Pistole in der Hand, mit der sie zuerst den Ingenieur und darauf sich selbst getötet hatte. In einem ausgehenden Briefe schreiben die beiden: „Die Welt soll nicht glauben, daß hier eine Liebestragödie vorliegt, Veranlassung zu der Tat sind lediglich wirtschaftliche Verhältnisse“.

* **Ein Gastwirt erschossen.** In der Nacht zum Montag wurde in Magdeburg der Schankwirt Robert Müller, als er Feierabend gebot, von drei Personen angegriffen und von einer getötet.

* **Ein Eisenbahnattentat.** Wie aus Breslau gemeldet wird, wurde am Sonnabend auf den 2.01 Uhr nachmittags in Breslau eingetroffenen Personenzug Gnadenfrei-Breslau kurz vor der Station Klettenberg ein Attentat dadurch versucht, daß ein Gleisoorleger auf das Hauptgleis gewälzt worden war. Dem Lokomotivführer gelang es, durch rechtzeitiges Bremsen die Lokomotive vor dem Entgleisen zu bewahren. Mittels Polizeihundes wurden die Attentäter in den 11- und 12-jährigen Söhnen des Arbeiters Teichte in Klettenberg festgestellt. Als Beweggrund für ihre Tat gaben sie an, daß sie einmal ein Eisenbahnunglück sehen wollten.

* **Schwerer Betriebsunfall.** In den Werken Junfers u. Co. in Dessau ereignete sich in der Werkstube ein schwerer Unfall. Beim Einlegen von Metallen in das sogenannte Salspeterbad floß dieses aus bisher unbekanntem Grunde explosionsartig über. Der dadurch entstandene Brand konnte sehr bald gelöscht werden. Leider wurden aber bei dem Unfall mehrere Arbeiter ernstlich getroffen. Der Vorarbeiter Bernhard Willewski aus Dessau wurde so schwer verbrannt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstorben ist. Fünf weitere Arbeiter wurden ebenfalls durch Brandwunden verletzt, darunter drei schwer. Bei den Abföhrarbeiten erlitt noch ein Schlosser leichte Verletzungen.

* **Graufiger Mord an der Mutter.** In Harburg schlug der 23jährige kaufmännische Angestellte Karl-

seiner kränklichen Mutter den Schädel ein. Er schaffte die Tote in ein Schlafzimmer, umwickelte den Kopf mit stark getränktem Petroleumlappen und zündete das Bett an. Der Unhold nahm an, daß das Zimmer ausbrennen und die Leiche verbrennen würde. Beim Deffnen der Tür entwickelte sich aber erst das Feuer. Es wurde sofort festgestellt, daß die Frau erschlagen worden war. Der verdächtige Sohn leugnete erst, legte dann aber doch ein Geständnis ab.

* **Gefährliches Spiel.** In Mühlhausen traf ein 16jähriger Lehrling, als er mit einem geladenen Leuching spielte, und die Waffe sich unversehens entlud, einen siebenjährigen Schulknaben in den Kopf. Das Kind war sofort tot.

* **Brennender Dampfer.** Am 4. Dezember traf der auf der Reise von Schweden nach Stettin befindliche Dampfer „Clara Kunemann“ im Stageral den schwedischen Dampfer „Siri“ brennend an. Es gelang dem Stettiner Dampfer, einen Teil der Mannschaft zu retten. Der Dampfer „Siri“ ist bald nach Vergung der Schiffbrüchigen untergegangen.

Landtagsnachrichten.

Der Hausaaitauschuß B des sächsischen Landtags behandelte in seiner Dienstag-Sitzung eine Regierungsverordnung, den Personen- und Besoldungsplan der Landesbrandversicherungsanstalt auf das Jahr 1924 betreffend, desgleichen einen Gelektentwurf über die Aufhebung der Zusatzversicherung bei der Gebäudeabteilung der Landesbrandversicherungsanstalt. Beiden Vorlagen wurde unverändert zugestimmt. Die Geschäftsberichte der Landesbrandversicherungskammer auf die Jahre 1921 und 1922, die wegen der überholten Zahlen nicht in Druck erschienen sind, wurden genehmigt.



Zum Verkauf des Herzogtums Sagan.

Nach einer öffentlichen Bekanntmachung ist das Herzogtum Sagan (Schlesien), ein Areal von 100 000 Morgen, zu verkaufen, und zwar nicht zum ersten Male. Es hat schon in früheren Jahrhunderten auf diese Weise wiederholt den Besitzer gewechselt. So wurde es einst von Wallenstein käuflich erworben, der zu dem Schlosse den Grundstein legte. Mit Wallenstein kam damals Kappeler nach Sagan, dem auf einem inzwischen verfallenen Turme eine Sternwarte errichtet wurde. Nun hat es sein gegenwärtiger Besitzer, ein 15jähriger Franzose, der Sohn der bekannten Dollarprinzessin Anna Gould öffentlich zum Verkauf gestellt. Zuerst wurden 43 Millionen Goldmark verlangt, inzwischen ist man aber auf 35 Millionen herunter gegangen. Unter Bild zeigt (oben) den Marktplatz von Sagan mit der Jesuitenkirche, links die Hof- und Stabkapelle. Bild (unten): Das Schloß in Sagan (Wallensteinflügel).

Steine am Weg.

Roman aus schweter Zeit von Hans Kurd.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Na ja, Sie haben ja ein schreckliches Pech gehabt! Aber, sagen Sie selbst, sind Sie nicht auch daran schuld?“
Bernert schwieg und blickte verlegen über den Chef weg.

„Ich will Sie damit nicht kränken, lieber Herr, aber wenn Sie gerecht sein wollen, müssen Sie mir ein wenig recht geben. Wenn Sie wußten, daß Ihr Vater nun einmal gegen die Verbindung war, durften Sie es ein wenig nicht bis zum Ausbruch kommen lassen, um so mehr, als Ihre Mutter selbst nicht vermögend war und Sie also einen materiellen Rückhalt hatten.“

„Und ich sollte also durch den Willen meines Vaters zum Lump werden?“

Körber zuckte die Achseln.

„Das hätte niemand von Ihnen gedacht!“

„Doch, ich selbst doch zum mindesten! Und sollte ich die Achtung vor mir selbst verlieren. Ist diese Selbstachtung nicht immer ein fester Stab, an den man sich als anständig denkender und handelnder Mensch anklammert, wenn man auch noch so sehr von der Not umschüttet wird?“

„Sie mögen ja recht haben, und Ihr Standpunkt ist entschieden ein schöner und guter. Aber hier mußte Ihre Weltanschauung Ihnen das Unmögliche Ihrer Abicht doch zeigen und ist es nicht besser, ein Ende mit Schrecken, als, wie jetzt, ein Schrecken ohne Ende?“

„Ich bin noch jung, Herr Körber, und ich werde mich hoffentlich noch au raffen können. Hätte ich nicht die Schulden, und wäre mein Weib gesund, dann würde ich ja auch anders da. Aber das konnte selbst der größte Steptiter nicht voraussehen, daß das Unglück in solcher Größe über mich kommen würde!“

„Na ja, das stimmt! Haben Sie schon einmal versucht, sich Ihrem Vater wieder zu nähern?“

„Ja, einmal!“

„Und erfolglos?“

Bernert nickte und kniff die Lippen zusammen.

„hm, das ist freilich schlimm! Ich kenne ja Ihren

water auch. Er ist ein harter Mann, das weiß ich. Aber schließlich wird er sich doch einmal veröhnen lassen!“

„Ich glaube nicht. Und ich tue keinen Schritt mehr, lieber Herr.“

„Insinkt! Das reden Sie jetzt. Ich komme nächstens mit Ihrem Vater zusammen. Soll ich einmal intervenieren?“

Bernert sah den Chef groß an.

„Ich kann's nicht verhindern, Herr Körber, und danke Ihnen für Ihr Interesse. Aber Ihr Bemühen wird erfolglos bleiben. Mein Vater ist hart, das haben Sie ja selbst gesagt. Und er fordert von mir, was er schon einmal tat, meine endgültige Scheidung von meiner Frau.“

Körber wiegte den Kopf und zog schweigend an seiner Zigarre.

„Lange wird er ja diese Forderung nicht mehr zu stellen brauchen!“ meinte Paul Bernert bitter, und seine Lippen zuckten bebend.

„Ja, ja, lange nicht mehr“, wiederholte Körber langsam.

„Armer Mensch. Na, ich will's wenigstens versuchen!“

Er reichte dem Buchhalter die Hand.

„Mut und Kopf hoch! Hier“, er schrieb eine Anweisung aus, „ist der Kohlenzettel. Ich erhöhe Ihr Deputat auf fünfundsiebzig Zentner jährlich.“

„Ich danke Ihnen, Herr Körber.“

„Gut, gut!“

Mit glücklichem Gefühl ging Paul Bernert an seinen Platz.

Kurz darauf kamen die anderen Beamten, etwa acht Herren verschiedenen Alters, die mit Bernert zusammen das Personal der Kohlenfirma Albert Körber bildeten.

„Wie geht's Ihrer kleinen, Bernert?“ fragte ihn ein älterer Herr mit einer glänzenden Platte und einem dünnen, grauen Schnurrbart.

„Unverändert, Herr Haupt“, antwortete Bernert.

„Und ist's wirklich die blühende?“

„Beider!“

„Armer Teufel!“

Die gedampfte Unterhaltung verstummte, und man hörte nur noch das Kratzen der feinen Federn.

Dann kamen Kunden, die teils mit Körber oder den

älteren Expedienten verhandelten, das Telephon klingelte fast ununterbrochen bis Mittag. Wagen rollten draußen, Kutscher jarrten und jantien sich, ein Hasten und Drängen des Werktätigen breitete sich über die Zeit und hielt Chef und Personal in Atem.

Paul Bernert konnte heute die Mittagspause kaum ermaßen. Endlich schlug die Bureaunahr zwölf; er zog seinen dünnen Mantel an und rannte fast wie ein kleiner Junge nach Hause, um seiner Frau die frohe Botschaft von seinem Erfolge zu bringen. Im Hinweggehen gab er dem Kutscher noch die Weisung, ihm sofort eine Fuhrre Kohlen und Holz zu bringen.

„Aber bald, bitte, Sie bekommen ein Trinkgeld!“

Der Arbeiter lachte gutmütig.

„Gut, ich komme gleich nach.“

Anni war außer Bett und stand in der Küche am Herd.

„Aber, Weib, du sollst doch liegenbleiben!“ schalt er.

„Mir ist so kalt, ich wollte Feuer machen. Die Kohle ist verbraucht.“

„Lass dich, Schatz, der Kutscher kommt sofort, bringt Kohlen und Holz.“

Und mit glänzenden Augen erzählte er von seinem Glück mit seiner Bitte.

„Stehst du, Weiberl, das sind fünfundsiebzig Mark mehr. Da kannst du besser toben und dich plagen. Du wirst wieder gesund werden, gelt?“

Anni schüttelte den Kopf.

„Liebster, ich werde es nicht mehr. Noch ein paar Monate vielleicht. Gib acht, zum Herbst, da tragen sie mich hinaus. Ganz sicher!“

„Nicht doch, Anni“, sagte er tonlos. „Du bleibst bei mir! Du läßt mich nicht allein!“

„Ich muß es ja, Liebster. Dann stehe ich nicht mehr zwischen dir und deinem Vater als Hemmnis, als Stein im Weg. Und dann wirst du wieder vorwärtskommen, dein Vater wird dich wieder aufnehmen. Du wirst dann eine andere heiraten, reich, schön und gesund.“

(Fortsetzung folgt.)

Versteigerung.

Freitag, den 12. Dezember, nachm. 2 Uhr gelangt in Ottendorf-Okrilla, Radeburgerstrasse 88c (Haltepunkt Ottendorf, Linie Klotzsche-Königsbrück) zum Nachlass des Herrn Dr. Paul Stolzenburg gehörig die Einrichtungen des

Warte-, Sprech- und Operationszimmers

wobei Stühle, 1 Rohrsofa, 3 Chaiselongues, 2 Schreibtische, 1 Schreibsekretär, 1 Kartothek, 4 Kleiderschränke, 1 Vorsaalgarderobe, div. Tische, Bilder, 2 Zinkbadewannen, 1 Handwagen, Waschwanne, 2 gebr. Herren-Fahrräder, 1 älterer Fahr-Pelz und etwa 9 Ctr. Kartoffeln, ferner 1 Operationstisch, 2 Glasschränke mit ärztlichen Instrumenten, 2 Schränke mit Verbandszeug, 1 Sterilisier-Apparat, 1 fast neue Stirnlampe, 1 neue Blutstaung, 2 Apothekerschrankchen, 1 Besteck für Hebammen, Bettische und sonstige ärztliche Gegenstände zur freiwilligen Versteigerung. Besichtigung daselbst 12-2 Uhr.

Ernst Pechfelder Inh. Erich Pechfelder
vom Rate verpfl. Versteigerer und Schätzer, Dresden, Marschallstrasse 27
Fernspr. 13862.

Ich nehme meine Tätigkeit am

Montag, den 15. Dezember

in den Praxisräumen des verstorbenen Herrn Dr. Stolzenburg auf.

Sprechzeit: Wochentags 4 bis 6 Uhr nachm.
ausser Sonnabends.

Dr. med. Johannes Goldammer.

Elegante

Weihnachts-Geschenke

für Damen und Herren sind

Briefpapiere, Karten und Petschafte

Goldfüllfederhalter

Luxusiegellack

Notizbücher

Taschenlampen

Taschenfeuerzeuge

Für Kinder empfehlen wir unser großes reichhaltiges Lager in

Druck- und Farbekästen Mal- und Bilderbücher

Farbstifte - Reisszeuge

Märchen-Bücher und Jugendschriften

Brieftaschen, Portemonnaie, Poesies, Kochbücher, Kochrezeptbücher

Postkarten-Alben, Gerahmte Bilder

Gesellschafts-Spiele für Jung und Alt

Buch- und Abreisskalender aller Art

unzerbrechliche Holzfiguren

Puppen, Wolltiere, Fabrtiere in Holz, Zappelmänner, Klappern

Buchhandlung

Hermann Rühle.



Der geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla und Umg. zur gefl. Mitteilung, daß ich jeden **Donnerstag und Freitag** von halb 2 Uhr ab im Gasthof zum schwarzen Ross im Schlacht-haus

ia Roßfleisch u. Wurstwaren

zu billigsten Preisen zum Verkauf bringe.

Um gütige Unterstützung bitte

Paul Junke, Roßschlächterei Nadeberg.

Gasthof zum Hirsch.

Sonnabend, den 13. Dezember

gr. Schlacht-Fest.

Sonnabend und Sonntag

Bockbierfest Unterhaltungsmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Lehnert.

Einladung

zur Weihnachtsfeier des Kinder-gottesdienstes.

Chorgesänge u. Aufführungen und Vorträge.

Sonntag, den 14. Dezbr., nachm. 4 Uhr im Hirsch.

Entlade am Sonnabend auf Bahnhof Ottendorf-Okrilla einen Waggon

Kohlen.

Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen

E. Parfisch.

Verloren

wurde am Dienstag Abend von Drogerie bis Döring

ein brauner

Pelzkragen

Gegen hohe Belohnung abgegeben in der Geschäftsstelle bts. Blattes.

Wollen Sie

Ihre Angehörigen erfreuen, dann kaufen Sie als

Weihnachts-Geschenke

Uhren, Schmuck-waren oder Musikinstrumente bei

Ernst Jung,

Lauja-Weisdorf

Königsbrüder-Strasse Nr. 1.

Bitte um Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang.

Christbäume

Von Sonntag, den 14. Dezbr. ab bringe einen Vollen schöne

Tannen u. Nichten zum Verkauf.

Franz Kluge,

Marktstraße.

Junge 2jährige weiße Ziege

ist preiswert zu verkaufen.

Wedingen 6 m.

Man nehme

zur Wasche nie, Besse allein, das Waschen würde zu teuer sein.

Man nehme

Henko

als Zusatzmittel - die Kosten verringern sich um ein Drittel!

Henko

Henko's Wasch- und Bleich-Soda

falscher Wert.

Roman aus der Vorkriegszeit von G. K. H. (Nachdruck verboten.)

„Gertrud!“ ... Als habe er einen Schlag vor die Brust empfangen, so war er von ihr zurückgewichen. Und dann schritt sie nach auf. „Warum auch nicht ... wenn sich doch eine nichts Schlimmes dabei denkt ... wieder nichts Schlimmes ... was sie auch tut ... Und nun weiß ich's ja wohl, was mir noch nicht bösig klar gewesen war ...!“

„Rein, du weißt noch nicht alles ...“
„Hell wie eine Glode klang Gertruds Stimme und hochgehobenen Hauptes stand sie ihrem Mann gegenüber. „Du weißt es nicht, daß ich von Anton Weibrechts Güte erst dann die Hilfe annahm, die ich zuvor abgelehnt hatte, als durch das Wiedersehen mit meiner Mutter mir offenbar geworden war, welche Schuld sie dir gegenüber begangen hatte. Eine Schuld, von der ich völlig frei war, zu deren Sühne aber ich mir das Recht zuerkannte, so zu handeln, wie ich es getan habe.“

„Eine Schuld, von der ich völlig frei war ...“ Die Worte klangen in ihm gleich Hammerschlägen nach. Wie ein Stammeln kam es von seinen Lippen: „Gertrud, du ... du hästest von nichts gewußt ... von nichts ...“
„Ich wußte von nichts andern, als daß ich dich liebte und an deine Liebe glaubte. So wurde ich dein. Und meine Seele lag offen vor dir in Wahrheit.“
„Er schüttelte auf. Er wehrte sich dagegen ... wollte ihr nicht glauben, nicht ganz ... es wäre zu viel, zu Unvergleichliches, was er ihr angetan hatte.“

„Du hast es selber ... deine eignen Worte mußten mich glauben lassen ...“
„Meine Worte - dein Unglauben hat ihnen die Deutung gegeben, und dein Unglauben war stärker als deine Liebe, die hätte kommen müssen und klaren Wortes die Wahrheit fordern, wo ihr ein Zweifel kam.“

„Und du selbst!“ rief er fast schreiend - „wenn du es anders wüßtest, warum hast du nicht selbst gesprochen, dich nicht verteidigt?“
„Verteidigt?“ Ein bitteres Lächeln spielte um ihre Lippen. „Ich wußte ja gar nicht, wessen du mich anklagtest. Und ich fühlte mich schuldig vor dir ... denn ich war arm zu dir gekommen, und ich sah es, dein Besitz hätte eine reiche Frau gebraucht.“

„Gertrud!“ - Er machte eine Bewegung, als wolle er zu ihr stürzen, vielleicht zu ihren Füßen nieder - sie bewegte abwehrend den Kopf. „Das ist es nicht - das hat mir bitter weh getan, aber ich sah es, wie dein Besitz dir ans Herz gewachsen war, wie du stießt, als es ihn zu verlieren galt, und ich konnte es begreifen und vergeben, wie darüber dein Herz gegen mich erkalte. Vergleichen habe ich es dir auch, daß du glauben konntest, ich hätte teilgehabt an dem falschen Spiel, hätte mit Trug und Lüge dich mir gewonnen. Doch dieses heute - daß es dir möglich schien, ich könne die sein, der solche Sprache, solches Mißtrauen gebährte ... ich große dir nicht deshalb, Franz, aber deine Wiederkehr hat mich arm gemacht, tausendfach ärmer, als ich es an dem Tage gewesen bin, da ich mich von dir verlassen sah. Da glaubte ich noch, daß ich doch einmal deine Liebe besessen habe, heute hast du diesen Glauben zerbrochen. Denn du hast mich ja niemals, niemals gekannt.“

Stills Lones hatte sie es gesprochen, und still wollte sie an ihm vorüber aus dem Zimmer schreiten. Da stürzte er ihr nach, die Arme in abdtittender Reue ihr entgegenstreckend: „Vergib mir, Gertrud. Ich habe dir schweres Unrecht getan, doch ich will es dir gutmachen von heute an!“

Sie nickte langsam vor sich hin. „Ja, es beginnt wohl ein Neues von heute an. Wir werden uns beide erst hingewöhnen müssen ... jedes für sich.“

Seine Arme hielten sie nicht zurück, als sie teils die Zimmertür öffnete und wieder hinter sich schloß.

Zweilundzwanzigstes Kapitel.
Der Heimgekehrte stand allein. Heimgekehrter? ... Das sein Heim ... Franz Kluge'schen blühte sich rings um im Zimmer, das selbst im allerfeinsten keine Veränderung erfahren hatte, und doch, wie dünkte es ihm fremd. Er näherte sich dem Fenster und blickte, von den Gardinen gedeckt, hinaus auf den Hof. Gerade gegenüber standen die noch nicht abgeladenen Erntewagen. Die fürnerstehenden Halme schienen herüberzuwinlen, ihm die Heimkehr zu segnen. Und weiter ringsum, wohin sein Auge traf, Ordnung, Geheiligtes. Sein Eigentum ... sein Besitz ...

Es schwoß empor in ihm. Nicht Freude, die die Arme breiten möchte ... etwas Dunkles, Drohendes, das die Häute ballte gegen diesen Besitz, der ihm so viel gekostet, und um den er den höheren, den höchsten verpielt ... verloren hatte.

Er hielt die Hände vor die Augen gekehrt und konnte sich doch nicht beden gegen die unbarmherzige Hesse, die aus dem Innersten ihm emporloste. Und in der Flamme, da stand ein Bild, ein holdes Kindergeßicht, zwei blaue Augen, rein wie des Himmels Klarheit, und denen er doch nicht geglaubt hatte. Da war ein Herz, das ganz sein eigen gewesen war, und das er getränkt hatte, bis es sich gewandelt und von ihm gewendet hatte.

Als Gertrud nach einer Weile wieder in das Zimmer trat, eine Deckplatte mit Eßgeschirr in den Händen tragend, stand er da, den Aberrod wieder an, den Hut in der Hand. „Ich sage dir Lebewohl, Gertrud. Es war kein gutes Wiedersehen, daß es eine glücklichere Heimkehr ist.“

Er sprach ruhig, mit festem Ernst. Sie hatte die Deckplatte niedergelegt und fragte stotternd Lones: „Du willst weg ... willst du nicht zuvor eine kleine Mahlzeit ...“

„Er schüttelte den Kopf. „Ich danke dir. Wir ist's, als könnte ich nicht wieder mit dir am gleichen Tisch nieder-sitzen. Das ist es freien Herzens vermag.“

„Das Blut ward kalt in ihren Adern. „Fortgehen willst du ... wieder fort ...“

„Um wiederzukommen ... anders als heute. Es ist kein Abschied auf lange. Doch daß ich jetzt gehe, so gehe ... glaube mir ... es ist gut für uns beide.“

(Fortsetzung folgt.)

Paket-Adressen

mit u. ohne Firmendruck empfiehlt

Buchdruckerei G. Böhle.